

# Nebraver Anzeiger

## Rußlands innerpolitische Lage.

Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde neuerdings durch die Erklärungen der Opposition in Souwjetrußland erregt, die darauf hindeuteten, daß diese Opposition, die sogenannten „Trozkisten“, den Weg nach Canada angetreten haben. Die Hauptvertreter dieser Gruppe sind nämlich um ihre Wiederannahme in die regierende kommunistische Partei. Die Begründung ist die, daß ja Stalin doch die Leitfigur der Opposition, ganz besonders in seiner Agrarpolitik, übernommen habe. Der naturgemäß im Mittelpunkt dieser ganzen Angelegenheit stehende Trozki legte dann noch näher auseinander, daß es eigentlich zwei Gruppen der linken Opposition gibt, von denen die eine unter Führung von Kader eine bedingungslose Kapitulation vollzogen hat, indem sie sich verpflüchtete, künftighin auf jede Opposition zu verzichten, während die andere Gruppe, von ihm selbst und Pawlowits geführt, die Wiederannahme in die Partei fordert, damit der Fehler, der jetzweil durch den Ausschluss der Opposition aus der Partei gemacht worden ist, nunmehr rückgängig gemacht werde. Zweifellos sind die Erklärungen Trozki zurechtfindend. Denn schon ist eine charakteristische Antwort Mostows auf die Erklärung Kader's bekannt gegeben worden: Er ist von seinem bisherigen Verbannungsort noch weiter nach Sibirien, nämlich nach Barnaul (in der Nähe von Tomsk) abgeholt worden, während umgekehrt Kader mit einem neuen Posten — der Leitung der Abteilung „Deutschland“ in der Komintern — für seine Neue belohnt wurde. Die ganze gegenwärtige Agrarpolitik in der Souwjetunion trägt die unverkennbaren Spuren der von den Trozkisten immer gepredigten Agrarpolitik. Das gilt vor allem von der sich immer mehr steigenden Verfolgung der „Kulaken“. Es ist ein in Westeuropa weitverbreiteter Irrtum, der unbedingt corrigiert werden muß, daß die Kulaki eine maßgebende Bauernschaft darstellen. Das mag für einzelne Teile zutreffen. Nach Sowjetbegriffen aber gilt als Kulak schon ein Bauer, der in Deutschland, Frankreich und auch in sonstigen europäischen Ländern eher als arm zu bezeichnen wäre. Ein solcher russischer Bauer braucht sich nur statt eines Stüdes Arbeitsvieh zwei oder drei anzuschaffen — und zugleich wird er den Kulaki zugehört. Er verliert dann nicht nur seine politischen Rechte, sondern wird durch Steuern bedrückt, erhält keine Kredite, keine Maschinen und kein Saatgut von der Regierung und wird schließlich auch von der Milgbeschaft der Konsumgenossenschaft seines Dorfes ausgeschlossen. Alle diese Vorzüge hingegen werden dem ärmsten Bauern heute den höchsten und Kollektiv hinzugeführt. Man braucht nicht eigene Bauern zu besitzen, daß das Endresultat ein Bauer selbst in einer fortschreitenden Verformung der Landwirtschaft besteht. Denn der individuell wirtschaftende Bauer vertritt jeden Ansporn zur größeren Produktion, die Kollektivbauer aber stehen erst am Anfang ihrer Entwicklung und sind noch weit von einer Rentabilität entfernt.

Auch der städtischen Arbeiterschaft geht es keineswegs glänzend. Da die landwirtschaftliche Produktion immer mehr verkleinert, wird die Lebensmittelfrage in der Stadt immer schärfer. Die Souwjetallie hält sich nur dadurch, daß sie es verstanden hat, die Arbeitermassen zu einer privilegierten Klasse zu machen, allerdings zu einer in der Praxis privilegierten Klasse. Die Vorteile der Arbeiterschaft nur schattig sein, mögen sie mehr juristisch und

psychologischer als materieller Natur sein, die russischen Arbeiter klammern sich fest an die neue Rechte. Stundenlang stehen vor den städtischen Wänden Hunderte von Bittgebern Koloniale und ertragen, ohne zu murren, die Grobheit der Wachen, die verpöbelte Forderung der Lebensmittel, die Verweigerung der in den Blättern erst versprochenen Ausgabe von Seife usw. Aber es brauchte nur ein kleiner privilegiertem Arbeiter bewußter Arbeiter auf der Bildfläche zu erscheinen und die Verfäuser anzuhören, damit diese ebenfalls bewußter Arbeiter, sich in Entschuldigungen wegen der Anordnung überließen, freilich die immer mehr zunehmende Unordnung in der Lebensmittelversorgung wirkt der geschickten Stimmung entgegen. Dennoch würde es ein Irrtum sein, zu verkennen, daß es noch sehr viele Arbeiter gibt, die in der obigen Weise denken. Ein Durchschnittsarbeiter glaubt immer noch, daß in Deutschland die Arbeiter in Hütten hauen, daß Arbeiter in den Straßen New Yorks vor Hunger verrecken usw. Ueberhaupt weiß man über die Lage der Dinge in Europa noch sehr wenig. Gewiß, die Unzufriedenheit wächst langsam, aber es entbehrt eines Zieles.

Ehrlich man von privilegierten Klassen in der Souwjetunion, so muß man freilich die Begehrung vor allem auf die Rote Armee anwenden, die nicht zuletzt eine der wichtigsten Stützen des heutigen Regimes in Rußland ist. Dies kam neuerdings in einer Sitzung des Politbüros zur Sprache, als die russisch-chinesische Kriegsfrage auf der Tagesordnung stand. Von einem der roten Armee beorderten Vertreter der G. P. U. wurde darauf hingewiesen, daß es in den letzten fünf Jahren gelungen sei, im Meer große kulturelle Fortschritte zu erzielen: der Notarist lebt in guten Verhältnissen, ist sich läßt, die Zeitungen, die ihm das Leben in den Städten bietet, er ist aber auch kulturell gewachsen, er hat sich gewöhnt, in den Klubs verschiedene politische Probleme zu diskutieren. Aber gerade diese Entgegensetzungen können nach der Ansicht des Referenten, sich als gefährlich erweisen im Kriegsfall, besonders wenn dieser sich allzu lang in die Länge ziehen würde. Denn ein groß angelegter Feldzug im Fernen Osten würde der Roten Armee ihr vollkommen ungewöhnte Entbehrungen auferlegen. Außerdem aber würde die dem Notarist nicht ganz fremde Idee eines solchen Feldzuges zu politischen Distorsionen in der Soldatenmasse führen und diese politische Spalten, was äußerlich gefährlich wäre. Es ist nicht ohne gewisse Ironie, daß hier der Militärapparat der Bolschewiki die Einwände wiederholt, die jetzweil die Jürgenere die nach der Revolution gegen das freiwillige Militärsystem erhoben. Wie dem aber auch sei, der erwähnte Bericht gab den Ausschlag dafür, daß die russische Strategia im Fernen Osten sich heute nur auf den Kleinstkrieg beschränkt. In diesem Punkte handelt es sich allerdings im Gegensatz zu seiner Agrarpolitik, nicht nach den Wünschen der „Trozkisten“, die eine durchgreifende militärische Aktion in China verlangen.

## Clemenceau Beifehung.

Ohne besondere Feilheitsfeste.

Paris, 28. November.

Die persönlichen Ueberreste Clemenceaus, die in der Stadt in seine Geburtsstadt übergeführt wurden, sind in aller Stille beigelegt worden.

An der Beerdigung, die dem letzten Willen des Verstorbenen entsprechend neben dem Grabe seines Vaters

stattfand, nahmen nur die Familienmitglieder Clemenceaus sowie einige wenige intime Freunde teil. Der Friedhof war ringsum von der Gendarmerie abgeperrt und der Besichtigung jeder Zutritt während der Beifehungseierlichkeiten verboten.

## Nachrufe der englischen Presse.

London, 26. November.

Zum Tode Clemenceaus bringen die englischen Morgenblätter ausführliche Würdigungen, in denen der Verstorbene als der größte französische Staatsmann seit Gambetta gefeiert wird. Nur der „Daily Herald“ stellt mit aller Deutlichkeit fest, daß Clemenceau die Vertiefung des Rheinlanddeankens gegen Deutschland war und meint, daß mit ihm auch die Zeit tot sei, die er verlorprie.

## Lloyd Georges Beleid.

Unter den sehr zahlreichen Telegrammen britischer Staatsmänner befindet sich auch eines von Lloyd Georges, das als von dem unmittelbaren Gegenspieler Clemenceaus und eines der beiden letzten überlebenden der „Großen Vier“.

nämlich Orlando und Lloyd George, besonderes Interesse hat. Lloyd George schreibt: „Ich habe mit tiefem Bedauern von dem Tode Clemenceaus gehört. Er und ich haben während der letzten ereignisreichen Jahre der Geschichte für die Richtung des Weltfriedens und des

Entwurf des Weltfriedens auf das engste zusammengearbeitet. Von den vier Männern, die ursprünglich für den Entwurf des Friedensvertrages verantwortlich waren, sind Präsident Wilson und nun Clemenceau zu ihren Vätern abgerufen worden. Signor Orlando und ich allein bleiben übrig von dem Rat der Vier. Mit dem Tode Clemenceaus scheidet der letzte der großen Staatsmänner des 20. Jahrhunderts von uns. Er wird in der Geschichte als der größte unter allen aufgezeichnet werden.“

## Der chinesische Bürgerkrieg.

Peking, 26. November.

Die Truppen der chinesischen Nationalregierung haben einen Erfolg über die Armee des Generals Feng davongetragen, der von entscheidender Bedeutung sein kann. Nach dem Brand der Manjingtruppen hat sich Fung zurückgezogen und den Regierungstruppen die wichtigsten Punkte des Gebietes um ihm gehaltenen Gebietes preisgegeben.

Ein großer Erfolg ist ohne ernsthaftes Kampfe erreicht worden, und man führt ihn darauf zurück, daß es Fung gelang ist, angeblich auch durch Zahlung einer beträchtlichen Summe, Fung zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Die Lage im Süd-China hat sich nämlich inzwischen wesentlich verschlechtert; die Nationalregierung muß hier mit sehr ernstlichen Überlegen rechnen, die von Kanton aus, dem alten Sitz aller chinesischen Revolutionen, geführt werden, und sie hat es deshalb offenbar vorgezogen, sich mit Fung friedlich zu verständigen. Wie lange die Ruhe im Norden freilich anhält, ist eine andre Frage, doch dürfte die fortgesetzten Vorstöße der Russen in der manchurischen Grenze dazu beitragen, daß sich die chinesischen Kräfte früher oder später zu der notwendigen Uebermehrung zusammenfinden. Damit freilich noch nicht gesagt ist, daß sie nach einem erfolglosen Widerstand gegen den Druck von außen oder nach einem Abziehen der russischen Offensiven nicht wieder in die allgewohnte Zwitterlage zurückfallen.

## Raubvögel über dem Rauneckhof

Originalroman von Anny v. Panhuys

Hermine Sempel trat auf, die ihre Arme umschlossen liebte, die sie ganz liebte.

„Armes Mädchen, liebes Mädchen, bitte, weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

unter an enge Formen gebundener Verband vermag nicht zu ersuchen, wenn er dies oder jenes gesehen läßt. Aber seien Sie überzeugt, wir kommen immer am besten weg, wenn wir uns bei allem, was wir nicht verstehen und was uns als schweres Schicksal trifft, damit trösten: Was Gott tut, das ist wohlgefallen!

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

„Weinen Sie nicht, das tut wohl.“ Sie drückte den schönen Kopf mit dem weichen Haar gegen ihre Brust.

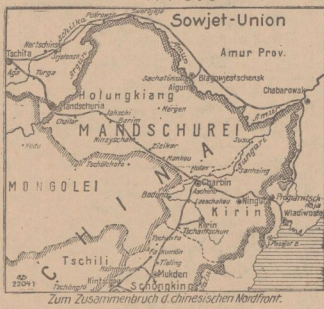




### Die Vorkämpfer in der Mandchurie. Zweck der russischen Angriffe.

London, 26. November.  
Als Zweck der gegenwärtigen sowjetrussischen Vorkämpfer an der mandchurischen Grenze wird die Vorgesetzene der Kolonialbüro von Dalai Nor bezeichnet, die fast den ganzen Kolonialverbrauch der chinesischen Eisenbahn liefern.

Auf chinesischer Seite rechnet man ganz allgemein damit, daß die Russen auch auf der Ostfront zu einem ähnlichen Vormarsch schreiten werden, es sei denn, daß es zu irgendwelchen Verhandlungen zwischen den Russen und den Japanern kommen sollte. In Mandchurien wird bereits jetzt darauf hingewiesen, daß Wladimir Irtsew, der russische Gesandte in Peking, die Verhandlungen mit den Japanern eingeleitet habe, was vollständig allerdings von Anfang an abzulehnen geäußert wurde. Die Verhandlungen seien aber trotz der Abweisungen durch die Mandchurische Regierung recht wohl möglich nach der Besitzergreifung der Kolonialbüros von Dalai Nor durch die Russen. In Mandchurien sei man außerdem bestrebt, die Russen an der Befestigung von Hailar zu verhindern. In ausländischen Kreisen kommt man darin überein, daß die chinesischen Truppen entlang der ganzen mandchurischen Grenze stark reduziert seien, an Munitionsmangel litt und infolge ihrer unzureichenden Befestigung durch die Kämpfe schwer in Mitleidenschaft gezogen seien.



### Der frühe Abend.

Nach einem ungewöhnlich langen und sonnigen Sommer müssen wir uns an die frühen Abende erst wieder gewöhnen. Schon vor 4 Uhr kommen in den Stuben und Zimmern, in den Amtsräumen und Büros die Väter auf, schon lange Zeit später umgibt uns die Nacht. Als man früher von der Arbeit heimkehrte, war das noch heller Tag und stutendes Leben um unseren Weg. Jetzt ist es die laubendliche beleuchtete Dunkelheit unter auf den Straßen und droben die Sternennacht im Himmel.  
Während draußen auf dem Wege mit der heraufziehenden Dunkelheit beginnt die große Verlassenheit der in Nacht getauchten Erde herrscht, hat in der Stadt der frühe Abend seinen eigenen romantischen Reiz. Sie erluchtet im Lichtmeer der Gaslaternen, der Reflektoren, der Lampen und erleuchteten Fenster. Rote Farben wagen herein, Verkehrszeichen und Verkehrslichter. Das städtische Leben mit seinem Gewoge hat im Schimmer dieser Väter etwas Zauberhaftes an sich. Man möchte untertauchen in die Menge und schließlich wieder in irgendeinem bürgerlich erhaltenen Gäßchen mit holprigem Pflaster zur Wohnung kommen.  
Am frühen Abend liegt es dir ein geheimnisvolle Beschwörung zur frühen, lebenden Tat. Alle Müdigkeit ist erloschen, weil im Dunkel, realisierbar. Die Phantasie leitet diese Stimmung, weil sie ihr entgegenkommt und sie nur zu leicht entfährt. Doch wie sich in diese Fernen und Unwägbarkeiten bewegt, wird erfahren, daß es plötzlich leer und unbefriedigt geblieben ist, weil er Phantomen nachjagt.

**Beachtet die Verkehrszeichen!** Da die Verkehrsunfälle, die häufig zu schweren Folgen führen, fast ständig mehren, muß im allgemeinen Interesse darauf hingewiesen werden, daß sowohl in den Städten als auch auf dem Lande, und hier besonders auf den Landstraßen, die Verkehrsregeln der Straßenverkehrsordnung und die Bestimmungen...



**Raubvögel über dem Raunackhof**  
Originalroman von Annä v. Panhuy

**2. Fortsetzung**  
Sie ließ sich auf den Lehentischen zurück und ein welches Äheln glitt über ihr volles, samtiges Gesicht, als sie erkannte, wie Raunack war eingeleitet.  
Kein Wunder, dachte sie, denn das arme Ding hatte ja seit drei Tagen kein Auge geschlossen. Jetzt hatte sich die in den Schlaf gewiegt.  
Wohlfühlte Fernine Seibel das Zimmer, gab draußen Anordnung, daß jetzt niemand die Wohnung betreten dürfe und ging dann ihrem Mann entgegen, der eben mit Inspektor Werbenberg den Gang entlang kam und sich mit ihm beprach, was zunächst zu tun war.  
Ulrich Werbenberg war von hoher, breiter Gestalt und stand im Anfang der Dreißiger. Sein Haar war dunkelblond und fettlich glatt geteilt, sein viereckiges etwas übergeköpftes Gesicht trug unverwundbar den Ausdruck beherrschender Schmeichelei.  
Frau Fernine gestellte sich auf den beiden Seiten.  
Sie erzählte, was sie beobachtet und daß sie jetzt, völlig übermüdet, mit einem Male eingeschlafen sei.  
„Ich wünschte, sie schloße sich zum Wachen durch,“ sagte Dr. Seibel und riefte an seiner goldenen Stelle. „Sie hat sich am Krankenbett völlig aufgegeben. Hoffentlich wird sie nicht noch vorher auf und führt ihren Vorrat, die Nacht bei dem Toten zubringen, aus.“  
Ulrich Werbenberg wiederholte das Wort „hoffentlich“, setzte hinzu: „Den Dienst, bei dem Sie zu halten, werde ich meinem Herrn leisten. Als junger Mensch von beinahe unbewusst Jahren bin ich zu ihm nach Raunack gekommen, zehn Jahre bin ich nun schon hier und mit ihm, als sei mir ein älterer Vorgesetzter gestorben. Denn nicht anders behandelte mich Herrbert Raunack.“

mungen über den Kraftfahrzeugverkehr eine bessere Beachtung finden. Ganz besonders muß auf die Vorkämpfer über das Kraftfahren und das Schleudern der Fahrgäste auf der Art nach Einbreiten hinweisen werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Zahlungen nur von der Finanzkasse, und zwar von den im Rahmen der Ausgabe dafür vorgesehenen Beamten, angenommen werden dürfen. Außerdem sind zur Zahlungsmittel die Polizeibeamten der Finanzämter berechtigt, die jedoch einen Ausweis des Finanzamtes über ihre Person und einen den Einzelfall betreffenden Vollstreckungsauftrag bei sich führen müssen.

**Wahrung der Steuerfreiheiten ins Ausland.** Die deutschen Vorkämpfer sind angewiesen worden, Einreisebestimmungen ins Ausland in Zukunft zurückzuweisen, sofern diese an den Verhältnissen durch Streifen gemauerten Papiers (zum Beispiel Markenreisen) oder mit Siegelmarken ohne Abdruck befristet oder mit aufzulebenden Reisepapieren befristet sind.

**Gebräuchliche Gummiräder nicht mehrerhalten!** Auch schon gebrauchte Gummiräder für Einmagesäder um kann man sehr gut verwenden, wenn man den Rand des Gases und den Gummiring mit Einweiß befreit.

### Telephonie mit 220000 Volt. Nicht die geringste Gefahr für den Benutzer.

Kann man denn auf einer Hochspannungsleitung telefonieren? Tragt der Laie vermunder. „Aberall auf allen Masten steht doch das ominöse Schild mit der Aufschrift „Lebensgefahr.“ Wie ist hier Telephonie denkbar? Der Fachmann weiß, daß die Telephonie tatsächlich bereits seit zehn Jahren durchgeführt wird. Er weiß, daß es eine völlig gefahrlose und betriebsfähige Hochspannungstelephonie auf Hochspannungsleitungen gibt, von der besonders die Elektricitätszentralen zur Verbindung mit ihren Abnehmerstellen in immer ausgedehnterem Maße Gebrauch machen. Die Anlage war sehr verhältnismäßig einfach, solange die Hochspannung nur einige 10 000 Volt betrug, und wurde erst schwieriger, als die Starkstromtechnik die Spannung ihrer Fernleitungen immer höher steigerten und schließlich Anlagen bis zu 220 000 Volt ausföhrten. Die Hochspannungstelephonien haben sich aber den veränderten Spannungen anzupassen verstanden; denn jetzt kommt die Hochspannung, die auch dem Fachmann neu sein dürfte, doch auf einer 220 000-Volt-Leitung bereits praktisch telephoniert wird, und zwar gleich auf 450 Kilometer von Köln nach einem großen Umwegpunkt bei Stuttgart. Es klingt paradox: Der ganze Telephonapparat hängt an einer Fernleitung, die bis zur unheimlichen Spannung von 220 000 Volt aufgehen ist! Man müßte nicht leichtglaublich glauben, daß ihm beim Telephonieren auf solcher Anlage die tödliche Hochspannung ins Gesicht springt? Und trotzdem besteht nicht die geringste Gefahr für den Benutzer!

Im Wirklichkeit hängt natürlich der Telephonapparat nicht direkt an der Leitung, sondern befindet sich hinter einer Kette von Hochspannungskondensatoren. Diese bilden für den gefährlichen niederfrequenten Wechselstrom der Hochspannungsleitung ein unüberdringbares Hindernis, während die hochfrequenten Telephonströme ungehindert durchfließen.

Die Ableitung, welche viele Elektricitätswerte von der hochspannenden bis zur Ätzrolle Grenze verbindet, dient also nicht nur zum Schutz des Benutzers, sondern auch zur telephonischen Verbindung zwischen diesen Werten. Alle Schaltbestimmungen können von der Hauptableitung in Köln telephonisch als die Unterwerke übermittelt werden.

Erkanntlich ist, mit welchen geringen Energien diese von der Telephon-Gesellschaft errichtete Hochspannungstelephonanlage arbeitet. Man braucht sich also nicht um die großen Kilometer längs der Leitung zu überdrängen. Für eine Hochfrequenz kann es in telephonie werden hierzu mehrere tausend Watt erforderlich sein.

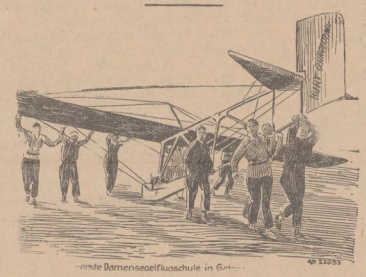
### Bermischtes.

**O Das Wiederleben im Streifenhaus.** In der Turnier-Feststreckenrennerei fand dieser Tage ein ganz merkwürdiges Wiedersehen statt. Im Jahre 1923 war ein Bauer in einer Nebenstraße Turins von der Polizei bewußtlos aufgefunden worden. Als er sein Bewußtsein auf der Polizei wiedererlangte, wurde er gegen die Beamten tödlich und, da man

keine Ausweispapiere bei ihm fand, er selbst auch keine Angaben über seine Person zu machen wollte, der Streifenanfall überantwortet. Auch dort glückte es in den ganzen Jahren nicht, das Gedächtnis des Landmannes so weit aufzuklären, daß er sagen konnte, wer er war und warum er in jener Nebenstraße bewußtlos aufgefunden wurde. Er konnte sich an nichts mehr erinnern. Gewalttätig wurde er jedoch nicht mehr; er war im Gegenteil sanft und fromm. Dieser Tage kam nun zufällig ein anderer Landmann, jüt aus der Gegend, aus der jener kamte, ins Streifenhaus auf Besuch und wurde jenes Mamentodes, der sein Gedächtnis verloren hatte, anständig. Ganz befrüchtete er ihm zu: „Ja, hallo, wo kommt du denn her?“ Dieser Anruf mit einem Namen wirkte auf den anderen wie eine Erleuchtung. Mit einem Male hatte er sein Gedächtnis wiedergefunden, und allmählich konnte er auch erzählen, daß er in jener Straße einen Unfall erlitten haben müßte. Er ist jetzt als geheilt zu den Seinen zurückgekehrt, die ihn schon jetzt tot hatten erklären lassen.

**Ueberführung der Vitamine.** Nach einem Bericht aus Stockholm hat Professor Erik Aggund an der Universität von Uppsala, einer der bekanntesten schwedischen Nahrungsmittelforscher, und er selbst sagt, alter Freund der gefundenen erhitzen Hausmannstoffe, nimmere in einer seiner Vorlesungen es für nötig gehalten, vor einer Ueberführung der Vitamine zu warnen. Es gibt jetzt in der Welt et was wie eine „Vitaminhysterie“; dabei muß jedoch vor allem reichlichem Genuß von Vitaminen nichtbedinglich gewarnt werden, weil allzu reichhaltige Vitaminmengen unter Umständen für den menschlichen Körper nachteilige Folgen haben können. Leiber neigt das menschliche Gedächtnis aber zu gesundheitsgeföhrlichen Ueberstretungen und vergrößert zum Beispiel den Bedarf an Vitaminen, das gute Hausmannstoffe ist. Sie enthält die erforderlichen Vitamine in Mengen und zu Zeiten unserer Großstädter und Großstädter hatten die Leute, die gute Hausmannstoffe zu sich nahmen, sich einer guten Gesundheit erfreut, hatten gute Zähne gehabt, und in Ubrigem gar nicht gewußt, was Vitamine seien.

**Wagen die Herren Wärdler.** ... Nach einer Oester Meldung macht sich in Norwegen eine starke Strömung für die Wiedererführung der Todesstrafe geltend, nachdem erst vor wenigen Jahren die Abschaffung der Todesstrafe Gesetz geworden war. Ulrich Hertz gab ein ungewöhnlich grauer Kindesmord in der norwegischen Hauptstadt. Einer der beteiligten norwegischen Abgeordneten, der früher auch gegen die Todesstrafe sich ausgesprochen hatte, erklärte nunmehr den Zeitungsberichterstattungen gegenüber mit unüberhöflichem Spott: „Nicht der Staat braucht bei der Abschaffung der Todesstrafe in den Reformen voranzugehen. Wägen doch die Herren Wärdler zuerst das gute Beispiel geben!“



In Götting ist jetzt eine Damen-Gezelligkeits-Schule gegründet. Der neuen Schule ist ein Lehrer zur Verfügung gestellt worden. Einige der Schölerinnen haben schon die Geistesflugprüfung und auch die Geistesflugprüfung bestanden.

### Wetterlage.

Der Kern der westeuropäischen Depression befindet sich nach wie vor im Westen von Schottland. Die Verdrehtung des Wetters erreicht inzwischen die kanarischen Inseln. Der Witterung am morgigen Tage wird vermuthlich größere Unbeständigkeit anhaften.

### Voraussetzungen Witterung.

Bei teilweiser Bewölkung zunächst ist unbedinglich Stellenweise Niederschläge. Keine wesentliche Temperaturveränderung.

Er stieg die Treppe hinauf, drückte die Klinke zum Schlafzimmer ihres Vaters nieder und prallte erschrocken zurück, denn da lag in der Bader schon aufgebahrt im schwarzen Anzug und um sein Lager schlang sich eine Girlande von buntem Alern. Hocherzogen fanden sie seinen Haupten und zu seinen Füßen und ihre Glieder, das dem Antlitz bes regungslos Ruhenden einen warmen Gegen, nahm ihm die Gestalt des Todes.

Vennamen von diesem völlig unerwarteten Anblick verhartete sie minutenlang auf der Schwelle, ehe sie langsam näher trat.

Sie bemerkte nicht feilts den Mann, der sich bei ihrem Eintritt von einem der Stühle erhoben hatte und nun keinen Laut zu ihr zu geben wagte, weil er fürchtete, die ganz in schwarze Verjüngung zu erschrecken.

„Gangman, fast gleich, war sie bis dicht an den Seiten herangekommen und blickte wie gebannt in das geliebte Vatergesicht, auf dem ein fremder, erschauernder Ausdruck lag, den sie noch niemals auf dem Antlitz eines Lebenden gesehen.“

Lange stand sie Raunack so und Ulrich Werbenberg wagte kaum zu atmen, um die ruhende stumme Fratzenmaske nicht zu hören schliefen der jungen Herrin des Raunackhofes und ihrem toten Vater.

Und dann hörte er ganz deutlich sie die Frage stellen: „Vater, liebster, behotes Väterchen, warum hast du mir das nun angetan? Ich fürchte mich doch so sehr vor der einwärts Futur!“

Aber keine Antwort kam zurück. Die Lippen Herrbert Raunacks blieben streng verschlossen.

Wie gern wäre Ulrich Werbenberg jetzt vorgetreten und hätte ihr zugerufen: „Beaußt dich vor nichts auf der Welt zu fürchten, so lange ich auf dem Raunackhofe bin. Ich will dir alle Sorge und alles Schwere abnehmen und Baden fallen, daß ich nicht Wägen an dich heranwagt!“

Aber so zu sprechen fehlte ihm doch der Mut.

Trotzdem ste unter seinen Augen herangegangen war, gab es da eine Hemmung, die ihm verbot, so zu ihr zu reden. (Fortsetzung folgt.)



Zeitraer Anzeiger

Rußlands innerpolitische Lage.

Die öffentliche Aufmerksamkeit wurde neuerdings durch die Enttarnung der Opposition in Sowjetrußland...



Staus bestehende politische Probleme zu diskutieren. Aber gerade diese Erregungsmomente können, nach der Ansicht des Referenten...

Clemenceaus Beisehung.

Sine besondere Feierlichkeiten.

Die feierlichen Überreste Clemenceaus, die in der Nacht in seine Geburtsstadt übergeführt wurden, sind in aller Stille beigelegt worden.

Statt, nahmen nur die Familienmitglieder Clemenceaus sowie einige wenige intime Freunde teil.

Nachrufe der englischen Presse.

Zum Tode Clemenceaus bringen die englischen Morgenblätter ausführende Würdigungen, in denen der Verstorbenen als der größte französische Staatsmann seit Gambetta...

Lloyd Georges Beleid.

Unter den sehr zahlreichen Telegrammen britischer Staatsmänner befindet sich auch eines von Lloyd Georges, das als von dem demütigsten Gegenspieler Clemenceaus...

Der chinesische Bürgerkrieg.

Feng zieht sich zurück.

Die Truppen der chinesischen Nationalregierung haben einen Erfolg über die Armee des Generals Feng davongetragen, der von entscheidender Bedeutung sein kann.

Raubvögel über dem Raunackhof. Originalroman von Anny v. Panhuys. I. Fortsetzung. Germinie Sepdel trat auf die...

unter an enge Grenzen gebundener Verhandlung vermag nicht zu erfolgen, warum er dies oder jenes geschehen läßt. Aber seien Sie überzeugt, wir kommen immer am besten weg...

Alles starrte stumm schon wieder. 'Nein, nein,' würgte sie hervor, 'ich möchte keins von beiden. Bitte, halten Sie mich nicht für unbandbar, aber am liebsten möchte ich mit meinem Vater allein sein.'